

Schüler Persönlichkeit: das im Prozeß der Erziehung und Selbsterziehung sowie der aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben in der Zeit des gesetzlich festgelegten Schulbesuchs sich selbst entwickelnde Individuum (f Persönlichkeit). Die Entwicklung der sozialistischen S. ist ein komplizierter und widerspruchsvoller Prozeß, der sich während der gesamten Schulzeit vollzieht. Wertmaßstab für die sozialistische S. sind die Bereitschaft und Fähigkeit des Schülers, die Normen des Lern- und Arbeitsverhaltens optimal zu erfüllen, sich die sozialistische Weltanschauung anzueignen und aktiv am Leben der Gesellschaft teilzunehmen. Von besonderer Bedeutung sind dabei die sozialistischen Überzeugungen und Einstellungen als Kern der sozialistischen Persönlichkeit. Entscheidende soziale Bedingungen für die Entwicklung der sozialistischen S. sind die Familie, das Lehrer- und Schülerkollektiv sowie die verschiedenen Freizeitkollektive. Das einheitliche sozialistische Bildungswesen schafft wesentliche Voraussetzungen für eine effektive Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit.

Schüler-Schüler-Beziehung: soziologische und sozialpsychologische Kategorie, die das Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Schülern ausdrückt, im besonderen das zwischen den Angehörigen eines konkreten Schülerkollektivs. S. haben eine rationale und eine emotionale Seite; die rationale äußert sich im *Kollektivbewußtsein*, das durch Verantwortung, Hilfe, Anerkennung, Kritik u. a. gekennzeichnet ist. Die emotionale Seite äußert sich in der *Gruppenatmosphäre*, die z. B. in Vertrauen, Achtung, Offenheit, Geborgenheit und Freundlichkeit besteht. Die S. sind gesellschaftlich-historisch bestimmt. Wesentliche Bedingungen sind die Inhalte der Bildung und Erziehung, das Führungsverhalten der Lehrer und Erzieher, die Lehrer-Schüler-Beziehungen, das Entwicklungsniveau des Schülerkollektivs und die soziale Position des einzelnen in der Gruppe. Die S. haben insbesondere Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen.

Schulfähigkeit: Komplex von Leistungs- und Verhaltenseigenschaften, von denen das erfolgreiche Lernen des schulpflichtigen Kindes im Anfangsunterricht abhängt. Die wichtigste Bedingung für die Ausbildung der S. ist die allseitige Persönlichkeitsentwicklung durch die Vorschulerziehung in Familie und Kindergarten. Eine Reihe von medizinischen und psychodiagnostischen Verfahren ermöglichen es, in der Einschulungsuntersuchung entscheidende Persönlichkeitseigenschaften, z. B. Entwicklung und Verlauf des ersten Gestaltwandels, Selbständigkeitsentwicklung, Umweltkenntnisse, Lernfähigkeit, Aufgabenhaltung, geistige Leistungsfähigkeit, soziales Verhalten zu Gleichaltrigen und Erwachsenen sowie Charaktereigenschaften qualitativ zu beurteilen und zurückgebliebene Kinder so rechtzeitig zu erfassen und zu fördern,

daß sie die S. altersgemäß erreichen. Durch individuelle Entwicklungsbesonderheiten und Altersunterschiede der Schulanfänger — sie können erst 6 Jahre und 3 Monate, aber auch schon 7 Jahre und 3 Monate alt sein — bedingte Niveauunterschiede in der S. werden im differenzierten Anfangsunterricht berücksichtigt und progressiv ausgeglichen.

Schulkindalter: Entwicklungsstufe, die etwa die ersten acht Schuljahre umfaßt. Das S. bildet zusammen mit den drei Etappen des Vorschulalters (f Säuglings-, Kleinkind- und Kindergartenalter) die Phase des Kindesalters. Die Begriffe Kindesalter, Jugendalter und Erwachsenenalter bezeichnen die drei großen Lebensabschnitte in der Ontogenese.

Das Schulkindalter wird in jüngeres, mittleres und älteres S. unterteilt und reicht etwa vom 6./7. Lebensjahr bis zum 14./15. Lebensjahr. Das ältere Schulkindalter wird von KOSSAKOWSKI auch als erstes Schuljugendalter bezeichnet.

Mit dem Schuleintritt verändert sich die gesamte Lebenssituation des Kindes. Im Vordergrund steht jetzt die Lernfähigkeit als Grundtypus der Lebensbeziehungen. Das Kind wird im Bildungs- und Erziehungsprozeß schrittweise befähigt, Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der Natur und Gesellschaft zu gewinnen, wodurch sich seine Einstellungen zur Welt zunehmend versachlichen. Das f Denken entwickelt sich von anschaulich-konkreten zu abstrakten Formen. In engem Zusammenhang damit entwickelt sich die Sprache weiter, die - vor allem durch den mütter- und fremdsprachlichen Unterricht — differenziertere Strukturen aufweist und bewußter eingesetzt wird. Das Kind begreift das Lernen in zunehmendem Maße als gesellschaftlich notwendige Tätigkeit. Es wird fähig, sich selbst und seine Handlungen zielorientiert zu steuern und seine Aufmerksamkeit bewußt über einen längeren Zeitraum hinweg konstant zu halten.

Auch das soziale Verhalten entwickelt sich zu einer neuen Qualität (f Kindergartenalter). Der enge Kontakt mit Gleichaltrigen in der Schulklasse und der Pioniergruppe formt das Kind als sozialen Partner. Das Schulkind wird sich in immer stärkerem Maße seiner selbst bewußt. Es lernt, seine Leistungen und Verhaltensweisen einzuschätzen. Auf dieser Grundlage bildet sich ein eigenes f Anspruchsniveau heraus. Die Haltung des Schulkindes zur Umwelt wird zunehmend kritischer, seine Handlungen sind mehr und mehr durch Selbstständigkeit und Verantwortungsbewußtsein gekennzeichnet.

Schulphobie: bei Kindern Angst vor der Schule, die oft Schuleschwänzen zur Folge hat.

f Fehlentwicklung, f Phobie.

Schwachsinn | Oligophrenie.

Schwänzeltanz | Kommunikation, bei Tieren,

schwärmen: sich für etwas, vor allem für jemanden begeistern oder auch einem | Ideal nacheifern.